

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Senefelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Btg.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: **Ronrad Müller, Schöndir-Str. 10, Leipzig**, wozu alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. **Redaktionschluss: Dienstag.**

Insertion.

Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsangelegenheiten 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Zu gest. Beachtung.

Der Feiertage wegen erscheinen die beiden nächsten Nummern der „Graph. Presse“ bereits **Dienstag**, der Redaktionschluss findet daher **Montag** statt.

Die Redaktion.

Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Wiederholt lesen bei uns Klagen ein, daß Mitglieder der Vereine **Graphischer Fächer Oesterreichs und Ungarns**, wie auch Mitglieder des **Schweizerischen Lithographen-Bundes** keine Reiseunterstützung ausbezahlt erhielten; wir machen dieserhalb die Unterstützungszahl der darauf aufmerksam, daß allen nach Deutschland reisenden Mitgliedern obgenannter Vereine Unterstützung ausbezahlt ist, sofern diese sich dahin legitimieren, daß sie in einem derselben mindestens 26 Wochen betriebl. haben und daß sich das Mitglied ordnungsgemäß abgemeldet und seine Beiträge bis zur Abreise bezahlt hat. Diese Mitglieder erhalten die gleiche Unterstützung wie unsere eigenen Mitglieder.

Ebenso erhalten unsere Mitglieder (auch die Formstecher etc.) von den obgenannten Vereinen Unterstützung, sobald sie in deren Verwaltungsbezirk zureisen. Dieserhalb haben sie sich mit genügender Legitimation (Mitgliedsbuch) zu versehen.

Zum Streik der Tapetendrucker in Leipzig und der Formstecher in Mühlhausen eruchen wir die Listen an allen Orten einzuziehen, am Orte prüfen zu lassen und uns einegeprüfte Abrechnung recht bald nach hier einzusenden.

Der Vorstand.

S. A.: Otto Sillier, Berlin N., Kommlerstraße 25.

Die Zustände in der Lithographiebranche und wie können dieselben verbessert werden?

Mit diesem Thema beschäftigten sich in Berlin zwei in kurzem Zeitraum hintereinander folgende öffentliche Versammlungen der Lithographen. Obgleich die zweite Versammlung besser besucht war als die erste, so war dennoch der Besuch kein solcher, wie man, in Rücksicht auf die überaus mangelhaften Verhältnisse in der Lithographie, hätte erwarten können. Sollen diese Zustände bessere werden, dann müssen sich eben die Kollegen mehr um ihre wirtschaftlichen und Berufsinteressen kümmern als wie dies bisher geschehen ist.

Die folgenden Zeilen sollen nun einige Ausführungen geben über die Zustände in der Lithographiebranche in Berlin.

Wie in allen Berufszweigen, wo Arbeiter thätig sind, die mit Hirn, Nerv und Muskel sich ihr tägliches Brot verdienen müssen, so haben sich auch in der Lithographiebranche die Zustände be-

deutend verschlechtert. Es gab eine Zeit, da wurde der Lithograph, so gut wie der Drucker, noch überall mit Achtung behandelt, an Arbeit war kein Mangel, die Schmutzkonzurrenz noch nicht aufgetaucht und deshalb auch der Verdienst ein guter. Heute dagegen haben sich Zustände eingeschlichen, die die Einigkeit und Anstrengung aller Kollegen erfordert, wenn sie ausgerottet werden sollen. Und ausgerottet müssen diese Mißstände werden, wenn nicht die Kollegen in ihrer Lebenshaltung u. s. w. immer tiefer und tiefer sinken wollen.

Vorunter die Kollegen hauptsächlich zu leiden haben, das ist erstens die **Accordarbeit**. Die Accordarbeit ist der reine Aufschluppapparat, um die Kollegen aufs höchste auszubeuten und den Unternehmern den größten Profit einzubringen. Wie oft kommt es vor, daß die Kollegen trotz fleißigen Arbeitens dennoch nicht zur festgesetzten Zeit den Auftrag (Arbeit) fertig haben. Woran liegt dies? Hieran können verschiedene Ursachen schuld sein. Einmal kann der Kollege die Dauer der betreffenden Arbeit nicht ganz richtig taxiert haben, zweitens kann eine ganz andere Manier, bessere Arbeit verlangt werden als das Original aufweist u. s. w. So kommt es denn vor, daß die Kollegen sich oftmals zu ihrem eigenen Schaden verrechnet haben. Der zweite Mißstand ist die **Privatlithographie**.

Die Privatlithographien (speziell im Chromofach) existieren dadurch, indem sie billiger arbeiten als die Kollegen in den Luxuspapierfabriken selbst. Es ist zwar nicht zu bestreiten, daß einzelne von den Privatlithographiebesitzern noch Löhne bezahlen wie in den direkten Luxuspapierfabriken; jedoch hauptsächlich ist **Accordarbeit** vorherrschend. Die Löhne, welche in jenen Privatlithographien bezahlt werden, sind 15 Mk., 18 Mk., 20 und 21 Mk. Es kommt vor, daß einer oder zwei Kollegen 30 bis 36 Mk. erhalten, jedoch kann man dies mehr als Verschönerungsmittel des Systems ansehen. In mehreren großen Anstalten werden die gesetzlichen Feiertage bezahlt, das ist aber nicht bei einer einzigen Privatlithographie der Fall. Ja, es ist vorgekommen, daß Kollegen, die die ganze Woche fleißig gearbeitet haben, am Sonnabend noch nicht einmal soviel verdient hatten, als das Krankengeld beträgt. Sie hatten also trotz aller Arbeit noch Schulden bei ihrem Chef. Es ist auch vorgekommen, und zwar in jüngster Zeit erst, daß ein Kollege in 4 Tagen 4 Mk. verdient hat, und als er deshalb diese „verdienstreiche“ Stelle verlassen wollte, wurde er noch geschlagen und hinausgeworfen.

Es ist also kein Wunder, wenn bei diesen Lohn- und Accordpreisen noch über die Hälfte der Kollegen zu Hause nach Feierabend arbeitet.

Daß aber auch die Zustände in den Luxuspapierfabriken keine goldenen sind, beweist uns die Firma **W. Hagelberg**. Es ist dies die größte Anstalt Berlins, und sollte man meinen, es könnte

eine Musteranstalt sein, aber was sehen wir? In der Chromolithographie, wo in Accord gearbeitet wird, sehen wir, daß die Löhne um ein Drittel gekürzt sind. In der Schriftilithographie wurde bisher Wochenlohn gezahlt, jetzt wird in Accord gearbeitet.

Wir sehen also, daß man immer mehr und mehr zur Accordarbeit drängt, natürlich aus dem einfachen Grunde, weil hierbei mehr Profit für den Fabrikanten abfällt. Die Arbeit der Lithographen wird in den meisten Fällen unterschätzt, absichtlich und unabsichtlich. Es heißt einfach: es ist ja eine leichte Arbeit. Und doch ist das Lithographieren eine sehr schwere Arbeit. Wie kann sich also die Firma **W. Hagelberg** erlauben die Löhne so herunterzusetzen, ohne daß ihre Arbeiter auch nur mucken?

Die Sache ist sehr einfach. Die Kollegen wurden eingelullt in ein Sicherheitsgefühl und glaubten, es würde so bleiben. Die Organisation hielten sie für überflüssig, weil sie „keinen Zweck hat“ und an Lohnreduktionen „doch nichts ändern kann“. Und so kam es, daß, weil von über 80 Lithographen bei Hagelberg auch nicht einer organisiert ist, solche Lohnabzüge gemacht wurden, und wer weiß, in wie kurzer Zeit wieder gemacht werden. Es herrscht jetzt eine solche Mutlosigkeit unter jenen Kollegen, daß sie nicht einmal in die Branchenversammlungen gekommen sind, trotz Einladung.

Und solche schlechte Zustände findet man in einem Beruf, in welchem bereits seit längerer Zeit eine Konjunktur Platz gegriffen hat, wie sie so günstig seit Jahren noch nicht gewesen ist.

Kollegen! Die Zeit ist gekommen, wacht auf! Organisiert Euch, wenn Ihr nicht auf das Hungerniveau eines schleisschen Weineubers herabgedrückt werden wollt. Ihr steht an einem Scheidewege. Entweder Organisation und Verbesserung Eurer wirtschaftlichen Lage, oder keine Organisation und dann Lohnreduktion ohne Ende!

Kollegen! Es giebt viele Superkluge, die den Wert der Gewerkschaftsorganisation betrübeln, herabsagen, oder sogar, wenn die Wahrheit gesagt wird, dies Lobhudelei nennen, wie es leider ein Kollege in der letzten öffentlichen Lithographenversammlung gethan hat.

Laßt Euch nicht irre führen. Nichten wir uns nicht nach Phrasen, sondern nach den Thatfachen. Thatfachen beweisen. Und die Thatfachen sind für die Gewerkschaftsorganisation.

Es könnten hier verschiedene Beispiele angeführt werden, wo nachweisbar durch unsere Organisation nicht nur eine Verschlechterung verhindert wurde, sondern sogar Verbesserungen, Lohnerhöhungen, Bezahlung gesetzlicher Feiertage u. s. w. erzielt wurde, trotzdem einer der Fabrikanten erklärte: „Und wenn es mir hunderttausend Mark kostet, ich gebe nicht nach.“ Er hat aber nachgegeben, weil er mußte. Gegen solche Thatfachen zu behaupten, es sei eine Lobhudelei, daß die

Gewerkschaften etwas erreichen, ist geradezu empörend.

Nicht als einzelne Person kann man sich heute retten, sondern nur dadurch, daß man sich der Organisation anschließt. Weisheit und bestrebt müssen wir sein, die Verhältnisse in unserem Berufe zu verbessern, weil es eine Pflicht ist gegenüber der Familie und dem Staate. Alles, was bisher erreicht wurde auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung, ist einzig und allein nur der Organisation der Arbeiter zu verdanken. Wenn jene Kollegen, die sich um keine Organisation kümmern, oder den Wert derselben bezweifeln, noch anständige Löhne beziehen, so haben sie dies nicht sich, sondern jenen opferfreudigen Kollegen, die organisiert sind, zu verdanken.

Mancher Mißstand, der die Kollegen heute noch bedrückt, manche Firma ist noch nicht hier erwähnt worden, aber bedenken wir, daß wir nur in der Einigkeit stark sind, daß wir keine Person, sondern nur die Sache betrachten müssen, dann wird es auch für uns besser werden. Dann wird auch einst der Zeitpunkt herankommen, wo wir frei und glücklich sind. Dann werden wir die Forderung stellen können: Fort mit der Accordarbeit und höhere Löhne, daß wir als Menschen leben können.

Darum Kollegen organisiert Euch und erlernet Euch der Worte Johann Jakob's: Die Gründung des bescheidensten Arbeitervereins ist für den Kulturfortschritt eine größere That als die Schlacht von Sadowa."

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion

hat folgende Anträge beim Reichstage eingebracht:

1. Gesetz, betreffend die Abänderung des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich.

Die §§ 95, 97, 99 und 101 des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich (Beleidigung des Landesheerern) sind aufgehoben.

2. Gesetz, betr. das Recht der Versammlung und Vereinigung und das Recht der Koalition.

§ 1. Die Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts haben das Recht, sich zu versammeln. Zur Veranstaltung und Abhaltung von Versammlungen bedarf es weder einer Anmeldung bei einer Behörde, noch einer Erlaubnis durch eine Behörde. Versammlungen und Umzüge, die auf öffentlichen Straßen und Plätzen stattfinden, sind spätestens 6 Stunden vor ihrem Beginn durch den Veranstalter oder Einberufer bei der mit der Ordnung des öffentlichen Verkehrs betrauten Ortsbehörde anzuzeligen.

§ 2. Die Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts haben das Recht, Vereine zu bilden.

§ 3. Alle den bestehenden Bestimmungen widersprechenden Gesetze und Verordnungen einschließlicher, welche die Verabredung und Vereinigung zum Zwecke der Erlangung gleichmäßiger Lohn- und Beschäftigungsbedingungen hindern, untersagen oder unter Strafe stellen, sind aufgehoben.

§ 4. Wer die Ausübung der in vorstehenden Paragraphen gewährtesten Rechte hindert oder zu hindern versucht, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, sofern nach dem allgemeinen Strafgesetze nicht eine härtere Strafe eintritt.

§ 5. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

3. Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage bis zur nächsten

Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen I. die Errichtung von Gewerbegerichten obligatorisch gemacht, und deren Zuständigkeit auf die Entscheidung von Streitigkeiten ausgedehnt wird, die aus dem Lohn-, Arbeits- und Dienstverhältnis aller im Gewerbe, Bergbau-, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Handel und Verkehr oder als Gesinde beschäftigten Personen entstehen;

II. die Teilnahme an den Wahlen und die Berufung zu Mitgliedern eines Gewerbegerichts auf die in den genannten Berufen weiblichen Personen ausgedehnt wird;

III. die Verteilung des Wahlrechts und der Wählbarkeit auf das vollendete zwanzigste Lebensjahr herabgesetzt wird.

4. Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage bis zur nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die regelmäßige tägliche Arbeitszeit für alle im Lohn-, Arbeits- und Dienstverhältnis im Gewerbe-, Industrie-, Handel- und Verkehrswesen beschäftigten Personen auf acht Stunden festgesetzt wird.

5. Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage bis zur nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch sämtliche landesgesetzlichen Sonderbestimmungen über die Rechtsverhältnisse der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und des Gesindes zu ihren Arbeitgebern bezw. zu ihrer Dienstherrenschaft aufgehoben werden und an deren Stelle die Bestimmungen der Reichs-Gewerbeordnung treten.

6. Gesetz wegen Aufhebung der dem Stadthalter von Elsaß-Lothringen übertragenen außerordentlichen Gewalt:

Der dem Stadthalter von Elsaß-Lothringen durch § 2 des Gesetzes, betr. die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens, vom 4. Juli 1879 (Reichs-Gesetzbl. S. 165) übertragenen außerordentlichen Gewalt (Weil, betr. die Einrichtung der Verwaltung vom 30. Dezember 1871) sind aufgehoben.

7. Gesetz wegen Einführung des Reichsgesetzes für die Presse in Elsaß-Lothringen.

Das Gesetz über die Presse vom 7. Mai 1874 tritt am 1. April 1890 für Elsaß-Lothringen in Kraft.

8. Gesetz betr. Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen.

§ 1. Die Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in der Fassung, welche durch Art. 16. des Gesetzes vom 1. Juli 1883, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung durch das Gesetz vom 8. Dezember 1884 wegen Ergänzung des § 100 e des Gesetzes, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung vom 16. Juli 1881, durch das Gesetz vom 23. April 1886, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung, durch das Gesetz, betr. Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891, sowie durch die vom Bundesrat in Ausführung der ihm durch die Gewerbeordnung erteilten Vollmachten gefaßt und vom Reichstag genehmigten Beschlüsse festgesetzt ist, tritt in Elsaß-Lothringen in Kraft.

§ 2. Die §§ 1, 2, 3, 4, 5 und 7 des Gesetzes, betr. die Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen vom 27. Oktober 1888, sind aufgehoben.

§ 4. Dieses Gesetz tritt am Tage seiner Verkündung in Kraft.

9. Gesetz, betr. die Volksvertretung in den Bundesstaaten und in Elsaß-Lothringen:

Art. 3. der Verfassung des Deutschen Reiches enthält folgenden Zusatz: „In jedem Bundesstaat und in Elsaß-Lothringen muß eine auf Grund des allgemeinen gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gewählte Vertretung bestehen. Das Recht zu wählen und gewählt zu werden, haben alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts in dem Bundesstaate, in dem sie ihren Wohnsitz haben. Die Zustimmung dieser Vertretung ist zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushalts erforderlich.“

10. Gesetz, betr. die Abänderung des Art. 68 des Gesetzes, betr. die Verfassung des Deutschen Reiches vom

16. April 1871, wie folgt geändert: Art. 31: Ohne Genehmigung des Reichstages kann kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode verhaftet oder wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen werden, außer wenn es bei Ausübung der That oder im Laufe des nächstfolgenden Tages ergriffen wird.

Auf Verlangen des Reichstages muß jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied desselben und jede Untersuchung, Straf- oder Bußhaft für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben werden.

11. Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage bis zur nächsten Session einen Entwurf für ein Reichs-Berggesetz vorzulegen.

Ausfuhr von Lithographiesteinen.

Es giebt viele Steinlager, worin Steine von ganz ähnlicher chemischer Zusammensetzung wie in den Steinbrüchen von Solnhofen gefunden werden. Jedoch haben die im Lager von Solnhofen gebrochenen Kalksteine vor allen anderen den großen Vorzug, daß sie plattenförmig gelagert sind.

Die Solnhofener Brüche lieferten früher lange Zeit hundert Platten zum Belegen von Hausfluren, Küchen, Malzställen, Kegelbahnen, Tischen und dergl., bis sie durch Seneferds Erfindung die Grundlage des so wichtigen Druckverfahrens wurden. Mit der Ausbreitung des Steinbruchs wurden die Solnhofener Steine eine Ware, die in alle Welt ging und noch geht, namentlich nach England und den Vereinigten Staaten, denn obwohl man sich in anderen Ländern begreiflicherweise das Nachsuchen nicht verdrießen ließ, so hat sich doch ein rechter Erfolg für die bayrischen Steine bisher nicht gefunden. Nur in Südranckreich sind einige Brüche erschlossen, die für geringere Arbeiten brauchbare Steine ergeben; die feineren Steine bezieht Frankreich, wie alle Länder, aus Bayern. Von der Art der französischen, geringeren Platten, die ein gelbes Aussehen haben, giebt es in den bayerischen Brüchen die Fülle, während die feinen blaugrauen Steine, die als die härtesten und feinstmörtigen ausschließlich zu gravirten Arbeiten tauglich sind, immer knapper werden.

Der Versand ins Ausland nimmt daher von Jahr zu Jahr ab. In den letzten fünf Jahren hat die Ausfuhr geschlossener Lithographiesteine betragen:

1890	4935 100 kg.
1891	4615 500 "
1892	4208 700 "
1893	4196 700 "
1894	3918 200 "

Für die fünf Jahre zusammen beläuft sich der Wert der ausgeführten Mengen auf 6,6 Millionen Mk. England und Nordamerika, nachdem Frankreich, Oesterreich, Italien, die Schweiz und Belgien, sind die hauptsächlichsten Abzähländer. Innerhalb des fünfjährigen Zeitraums wurden ausgeführt:

	1890	1891	1892	1893	1894
n. England	13967	10327	6429	6737	9431
d. Vereinigten Staaten	11579	12209	12028	7884	5958
n. Frankreich	5732	5939	6159	7225	5168
n. Oester.-Ungarn	3842	4816	4491	5156	5852
n. Italien	2737	2845	2575	2699	2441
n. der Schweiz	2442	1315	1302	1581	1207
n. Belgien	2089	1709	1694	1208	1481

Eine Zunahme weist hiernach nur die Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn auf, während der Versand nach Frankreich und Italien, von den Schwankungen der einzelnen Jahre abgesehen, sich ziemlich auf der früheren Höhe erhalten hat. Dagegen ist die Ausfuhr nach der Schweiz und Belgien, am meisten aber die nach den Vereinigten Staaten und England, zurückgegangen.

„Musteranstalten.“

Die Firma „Waischauer Wehbled- und Blechwaren-Fabrik E. Braumann“ in Warchau scheint es gern zu

Die Organisation der Drucker ist hier wie überall, soweit ich dieselben in verschiedenen Ländern habe kennen gelernt, entschieden eine bessere und zielbewusstere als die der Lithographen, was, wie bekannt, an dem lächerlich beschränkten und bornierten Künstlerdusel unser heutiger „Schulergesellen“ liegt. Ich habe mehrfach in Versammlungen und Einzelgesprächen auf meine Vorwürfe zur Antwort hören müssen: „Was haben wir mit andern zu thun“, oder: „Wir sind doch keine Maurer, Schlosser oder Zimmerleute.“ — Gegen eine gewisse Eigenschaft kämpfen bekanntlich Götter vergebens und ist Dummheit zu entschuldigen, doch bornierte Blindheit gegen die eigene Lage ist unverzeihlich und so jetzt man sich dann, angewidert von solcher Kleingeisterei, zurück. Auch ist das Märchen vom gütlichen Einvernehmen zwischen Unternehmer und Arbeiter noch immer im vollen Schwange. Die Kollegen unter einem System der raffinsten Ausbeutung und bei Beachtung des immer schärfer werdenden Klassenkampfes, noch von einem Einverständnis zwischen Prinzipal und Arbeiter fasseln können, ist einfach unverständlich. Unternehmer und Arbeiter müssen unter dem heutigen System nicht feindlich gegenüberstehen! Tritt die Feindseligkeit nicht offen zu Tage, so ist das nur ein gegenseitiges Versteckspielen. Der Arbeiter als

Bilder aus Amerika.

Von H. Streit, New-York. (Schluß.)

Durch die Bildung der Trusts wird auch die Arbeit selbst verringert, indem dadurch gerade die sonst üblichen vielen Kleinarbeiten, als Plakate und Etiketten, fortfallen; denn da der Trust irgend eines Industrieartikels den Verkauf desselben monopolisiert, und man bei Bedarf desselben unbedingt vom Trust kaufen muß, so wird auch eine Reklame des betreffenden Artikels nicht mehr notwendig. Zum besseren Verständnis sei hier nur ein Fall von vielen angeführt. Vor ein paar Jahren waren hunderte von Lithographen beschäftigt, Chromostarten herzustellen, welche bei jedem Paket Zigaretten gegeben wurden; seit Bildung des Zigaretten-Trusts hat diese Arbeit gänzlich aufgehört, da ja der Trust seit Monopolisierung des Zigarettenverkaufs nicht mehr nötig hatte, seine Ware durch kostspielige Abwerfemerkmalen anzupreisen. Aus all diesen Thatsachen geht hervor, daß die Lage der Lithographen hier nichts weniger denn eine eldoradoartige ist!

„Was geschieht nun diesen Zuständen gegenüber von Seiten der Lithographen?“ So werden meine Kollegen auf der andern Seite des großen Reiches

fragen! Diese Frage haben sich auch oft die wenigen progressiven Lithographen hier, verwundert vorgelegt. Wohl existiert ein Fachverein der Lithographen und Graveure (The National Lithographic Artist's and Engravers Protective Association) von den vereinigten Staaten Nordamerikas mit Filialen in allen größeren Städten. Leider ist diese Union nur in ihrem Namen großartig und imposant, denn sonst macht der Verein dieselben langwierigen mühsamen Stadien durch wie unser Fachverein in Deutschland zu Anfang seiner Entstehung; anstatt durch die Beispiele und Erfahrungen der europäischen Gewerkschaftsbewegung zu lernen, und dort anzufangen, wo die kontinentale Bewegung heute steht. Es ist ein charakteristisches Zeichen der meisten Unions, daß dieselben in den Anfangsjahren von reaktionären Elementen und den sozial-ökonomischen Fragen durchaus nicht gewachsenen Führern geleitet worden. Speziell in Amerika läßt sich dies an der Hand der Thatsachen genau nachweisen. Besonders schwer ist es bei den amerikanischen Kollegen den feingewissenhaften Kampfesgeist zu belämpfen und ihnen das Solidaritätsgefühl mit allen Arbeitern einzupflanzen. So stehen sich z. B. in wichtigsten Organisationsfragen Drucker und Lithographen zum Teil noch schroff gegenüber und sind separat organisiert, wodurch die Kräfte notgedrungen zerstückelt werden.

sehen, wenn sie in den Spalten der „Gr. Pr.“ von Zeit zu Zeit genannt wird. Ein Schriftlithograph, welcher sonntäglich gemungen war in dieser Anstalt zu arbeiten, hatte das Unglück krank zu werden. Die ärztliche Behandlung kostete 40 Rubel, welche der Chef, V. Braumann, bezahlte wollte und auch mußte: nichts desto weniger wurden dem Kollegen bei seinem ordnungsmäßigen Abgange von letzter Spaltenlage 40 Rubel abgezogen, weil sich derselbe weigerte, den Kontakt auf ein weiteres Jahr zu verlängern. Eine Klage beim Fabrikinspektor hatte den Erfolg, daß der Chef 20 Rubel herauszahlen mußte. Bis zu dieser Entscheidung vergingen 14 Tage, welche natürlich nicht bezahlt wurden. In dieser Anstalt ist auch der Oberdrucker Franz Wiegengagen aus Frankfurt a. M. beschäftigt, weld er bereits an dieser Stelle genannt wurde. Ueber die Taten dieses Herrn könnte man Bände schreiben. Die Kollegen werden beim Chef in der schamigsten Weise angefaßt, ihre Arbeiten schlecht gemacht, sogar das private Leben desselben von diesem Herrn man in den Schmutz gezogen. Den polnischen Arbeitern und Arbeiterinnen geht es noch schlimmer, sie werden bei den geringsten Vergehen, außer den Geldstrafen, mit hier nicht wiederzugebenden Redensarten regaliert, geschlagen, gestochen, mit den Schraubenschlüsseln u. geworfen, ihre Sachen müßwillig zerstört, ihre Gesichter, Arme und Hände mit Farbe beschmutzt u. Ueber sie die so Bedrohungen dazugehen, so wartet ihrer die Strafe, der Hunger. — Erwähnt sei noch, daß dieser Mann drei Blechdruckschnellpressen allein bedient, was da für Arbeit geliefert wird, kann sich jeder denken.

Nachdem vor einiger Zeit die Zustände in der Druckerei der Firma Frey u. Kirsch in Frankfurt a. M. in der „Gr. Pr.“ geschildert worden sind, möchte ich den Kollegen ein kleines Bild von den Zuständen in der Lithographie besagter Firma geben.

Das Lokal, in dem sich das Atelier befindet, ist ein mäßig großer Raum mit 3 Fenstern, in dem durchschnittlich 10 Lithographen arbeiten, von welchen jedoch nur die unmittelbar an den Fenstern sitzenden direkt Licht haben und die andern bei trübem Wetter kaum im Stande sind, etwas zu sehen. Außerdem ist der Raum an 2 Seiten nur ungefähr 2 m hoch mit Brettern abgeteilt, so daß einestheils die Herren F. u. K. jedes Wort hören können, welches in der Lithographie gesprochen wird, andernteils die Lithographen an den Wohlgeländen der nebenan befindlichen Buchbinder, wenn dort Leim gefischt wird oder andern, ihren wohlgemeinesten Anteil haben. Ueber der Lithographie befindet sich eine mechanische Werkstatt, in welcher einige Drehbänke ihr manchmal geradezu unheimliches Getöse ertönen lassen. (Sehr angenehm für nervöse Lithographen.) Bei dem Engagement von Lithographen verfahren die Herren F. u. K. sehr vorzüglich, wie belfolgender Brief beweist, welcher wörtlich so lautet:

Herrn

Zum Besten Ihres Schreibens vom ... ist es uns sehr erwünscht, daß Sie auf Accord arbeiten wollen und da wir unsere Preise nicht in einem Briefe nach auswärts bekannt geben, weil wir bestimmte Gründe hierfür haben, so senden wir Ihnen Muster von verschiedenen Größen als Muster ein und eruchen Sie uns die Preise anzugeben, die Sie für eine Seite Victoria-Größe, für eine Seite Kabinets-Größe, in der Ausführung wie beigefügte Muster beanspruchen. Auch fügen wir den Abdruck einer Postkarte bei, dieselbe wird in Farben wie beigefügte Postkarte ausgeführt in Photographieton wie die Alben. Sagen Sie uns auch den Preis für die Postkarte.

Hochachtung

Frey u. Kirsch.

Die Herren F. u. K. haben allen Grund ihre Preise keinem Kollegen nach auswärts mitzutheilen, weil sie sonst wahrscheinlich keine Leute bekommen würden.

Es kommt jedoch auch vor, daß Lithographen auf Wochenlohn engagiert werden, was jedoch nicht von langer Dauer ist. Vom ersten Tage an wird dem Kollegen so lange vorzgerechnet, er könne viel mehr verdienen, bis er auf die

Mensch ist dem Kapitalisten nichts, nur als Profitobjekt kommt der Arbeiter unter dem jegigen Produktionsystem in Frage und zwar insofern nur, wie man aus ihm für die niedrigste Entlohnung am meisten herauszuschlägt. Der Arbeiter selbst hingegen sucht seinerseits seine Kraft für den höchsten Preis zu verdingen, wobei auch er die günstigsten Bedingungen mit allen Mitteln zu erreichen sucht. Dies sind klare Thatsachen und diese Wahrheit muß jedem verständigen Menschen, ob Arbeiter oder Kapitalist, einleuchten. Alle Proben von einem Hand in Hand gehen der beiden Parteien sind einfach lächerlich, angesichts der sich täglich verschärfenden Ausbeutung. — Wer daran noch zweifelt, lasse sich vom Eisenkönig Stamm in Deutschland ein Kapitel über die Willkür der Arbeiter vorlesen, oder studiere die Geschichte der Streiks in den letzten Jahren, so wird ihm klar werden, daß es im Emanzipationskampfe nur ein: die Kapitalismus und die Arbeiterfrage gibt. — Jene Zwifternaturen, welche noch immer den Vermittler spielen wollen und sich für keine Partei offen entscheiden, sind von dem Arbeiter als noch schlimmere Feinde zu betrachten als der Kapitalist. Der Kampf auf wirtschaftlichen Gebiete spitzt sich mit jedem Tage schärfer zu, wähle daher jeder seinen Standpunkt, um nicht in die Mitte des Kampfesfeldes zu geraten und von beiden Seiten erdrückt zu werden.

Accordpreise eingehet. Sollte nun (in der ersten Zeit wie die Herren F. u. K. sagen) ein etwaiges Defizit entstehen, so erlauben die Herren F. u. K. recht gerne, daß der betreffende Kollege seine Arbeit mit nach Hause nehmen darf, um abends zu Hause dann noch so viel zu arbeiten, daß sein früherer Lohn erreicht wird, denn die Preise sind der Art, daß, wenn jemand an sorgfältiges Arbeiten gewöhnt ist, er nicht im Stande ist einen anständigen Lohn zu verdienen, wie jeder aus folgender Preisaufstellung selbst ersehen kann. Es werden bezahlt für eine Postkarte in 4 Photographietönen und 3 bunten Farben 8 M., für eine Postkarte in Photographietönen (4 Töne) 4 M., für die Gravur 7 M. bei sauberer Ausführung, gleichviel ob 1 oder 6 Ansichten auf der Karte sind. Bei den Alben ist daselbst Verhältniß; möglichst große Formate mit vielen Bildern für wenig Geld aber doch — gute Arbeit. Dieses sind die günstigsten Bedingungen, die die Herren F. u. K. jeder Offerte beifügen. Die sich unter diesen Verhältnissen voraussehen läßt, ist der Wechsel ein sehr starker und die Herren F. u. K. suchen sich ihre Lithographen (aber nur die bevorzugten wie sie sagen) durch einen Vertrag zu sichern, der den Herren F. u. K. sehr viele, aber den Lithographen keine Vorteile bietet, außer daß sie auf ein Jahr in diesen geschilderten Verhältnissen arbeiten müssen. Trotzdem haben sich einige Kollegen gefunden, welche, in ihrer Freude ein ganzes Jahr in Stellung zu sein, den Vertrag unterschrieben haben.

Bevor Herr Kirsch in das Geschäft eintrat, waren die Arbeitsverhältnisse lieblich gute, jedoch Herr Kirsch suchte durch kolossal billige Preise, der Kundschafft gegenüber, so viel Arbeit wie möglich an sich zu reißen, was selbstredend auch die niedrigste Preisstellung der Lithographie zur Folge haben muß.

Bei der Sache eine Arbeit fertig und nicht nach Wunsch des Bestellers ausgefallen, oder gar der Firma zur Verfügung gestellt, so ist Herr K. der erste, der mit Klauen der ersten Firmen in dieser Branche, welche das doppelte zahlen, bemessen, dem Lithographen die schönsten Vorwürfe macht, obgleich er bei der nächsten Arbeit gerade derjenige weber ist, der am meisten treibt, damit ja etwas fertig wird.

Es ließe sich nach dieser Richtung noch viel erzählen, aber es wird sich noch einmal ein Kollege finden, der sich an dieser Stelle die Mühe nimmt seine Erlebnisse bei F. u. K. der Öffentlichkeit zu übergeben. Nur eins möchte ich noch erwähnen, daß die Herren F. u. K. ihrer Kundschafft gegenüber mit den Preisen in die Höhe gingen mit der Begründung, daß sie für die Lithographen sehr hohe Löhne bezahlen müßten. Nur schade, daß die Lithographen selbst noch nichts davon gemerkt haben.

Korrespondenzen.

Berein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Laut wiederholten Besammlungsbeschlusses, zuletzt im Juni d. J., wurde über die Firma Wezel & Rammann in Leipzig die Sperre verhängt.

Der Vorstand.

J. A. Otto Siller.

Freigeprochen von der Antage, groben Unfug durch die Notiz „Zuzug fernhalten“ in Nr. 44 der „Graph. Presse“ verübt zu haben, wurde Kollege Konrad Müller vom Schöffengericht in Schwebig.

Braunschweig. Die hiesige Zastelle des Vereines der graphischen Arbeiter hielt am 7. Dezember ihre Mitgliedsversammlung im Lokal von Winkelmann, Hagenaark, ab. Nach Erledigung einer reichhaltigen Tagesordnung, brachte einer der Kollegen die Diskussion auf die schon von den Hildesheimer Kollegen in Nr. 42 und 49 der „Gr. Pr.“ erwähnten Punkte. Da wir nun schon früher Erklärungen eingegeben hatten und der frühere Ausschuss des V. d. G. selbst in Nr. 42 der „Gr. Pr.“ erklärte, keine Mitteilungen über die in Frage stehenden Punkte erhalten zu haben, wir diese Fälle aber als eigenmächtige Handlung des früheren Zentralvorstandes ansehen, die wir durchaus nicht billigen können, da doch

mindestens der Ausschuss davon in Kenntnis gesetzt werden mußte, der dann für Berücksichtigung gesorgt hätte, so wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heutige Versammlung des Vereines der graph. Arbeiter u. erklärt sich mit dem Vorgehen der Hildesheimer Kollegen, in betreff der Fragen in Nr. 49 der „Gr. Pr.“, einverstanden und fordert den früheren Zentralvorstand auf, über die betreffenden Punkte genügende Auskunft zu geben. Im weiteren erscheint uns die Summe von Mk. 67,70 in der Abrechnung in Nr. 39 der „Gr. Pr.“ für die Delegation nach Nürnberg etwas zu hoch, da doch die Kosten der Delegierten noch nicht nach dem Statut der Lithogr. und Steindrucker gedeckt wurden, sondern nach unserem bisherigen Statut, wo wir den Delegierten 6 M. pro Tag und Fahrgeld 4 resp. 3. Klasse vergütet wurde. Die Mitglieder der hiesigen Braunschweig sehen ebenfalls eine Verichtigung dieser Frage seitens des früheren Zentralvorstandes entgegen.

Mit der Richtigstellung resp. Erwidrerung des Kollegen John in voriger Nummer auf die Anfrage der Hildesheimer Kollegen dürfte auch die vorliegende Interpellation ihre Erledigung gefunden haben. Die Redaktion.

Grefeld. Laut Statut des Vereines der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen werden in den Vereinen auch Zeug- und Tapetenrucker und verwandte Berufe aufgenommen. Demzufolge muß auch das Organ, die „Graph. Presse“, mehr auf diese Berufe ausgebeugt werden, damit das Blatt auch ein richtiges Verbandsorgan ist, welches bis jetzt nicht der Fall ist. Deshalb bitten wir sämtliche Kollegen zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Mehrere Mitglieder der hiesigen Grefeld.

Die geehrten Einsender haben versehen anzuführen, in welcher Weise der Inhalt des Blattes auf die genannten Berufe „ausgebeugt“ werden soll. Gut man die Erörterung sachgemäßer Fragen dabei im Auge gehabt, so bemerken wir, daß solche bereits gepflegt werden aber mehr gepflegt werden können, wenn sich die zunächst Beteiligten der Sache annehmen. Die Redaktion.

Harburg. Am 30. November hielt die hiesige Zastelle des Vereines der graph. Arbeiter und Arbeiterinnen ihre regelmäßige Mitgliedsversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Wahl eines zweiten Vorsitzenden und eines Delegierten zum Gewerkschaftstarell; 2. Bericht über den Stand der Bibliothek; 3. Bericht des Delegierten zum Gewerkschaftstarell; 4. Fragekasten und Beschlüsse. Nachdem der Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung verlesen hatte, schritt man zu Punkt 1 der Tagesordnung, welcher folgendes Resultat ergab: Als zweiter Vorsitzender wurde Kollege Janßen, zum Kartelldelegierten Kollege Höppner und als dessen Stellvertreter Kollege Berner gewählt. Zum 2. Punkt erstattete der Bibliothekar Bericht über den Stand der Bibliothek für das verfloßene Jahr. Aus dem Bericht war zu entnehmen, daß die Bibliothek sehr wenig in Anspruch genommen wurde, worüber besonders der Bewoohnungsteil sehr Bedauern ausdrückte. Zum 3. Punkt erstattete der Delegierte vom Gewerkschaftstarell Bericht über die zwei letzten Versammlungen desselben. Die Anwesenden nahmen den Bericht mit Befall auf. Unter dem letzten Punkt der Tagesordnung kam die Ueberarbeit zur Sprache, welche eine längere Debatte hervorrief. Es wurde allgemein bedauert, daß der Zentralvorstand hierzu noch keine Stellung genommen habe. Kollege Peter beschränkte, den Zentralvorstand durch ein Schreiben zu eruchen, diese Frage in der nächsten Vorstandssitzung aufzuwerfen. (Siehe die Bekanntmachung des Vorstandes in voriger Nummer. D. Red.) Im weiteren erörterte Kollege Werner die Sperre über die Firma Bauersfeld in Mühlhausen und wurde allgemein bedauert, daß man darüber weder in der „Graph. Presse“ noch sonst irgendwo etwas zu hören bekomme; auch sei noch keine Laizung über die eingegangenen Unterzeichnungsblätter veröffentlicht. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung um 1/11 Uhr angehalten. L. W.

Leipzig. Sonntag, den 15. d. M., fand im Restaurant Spich eine Abendunterhaltung des Lokalvereines der

Westige über Guch schwang.“ Dieser Ruf gilt auch für uns Lithographen, denn wir sind Arbeiter und mit allen Arbeitern solidarisch. — Kollegen! Ihr seht, daß unsere Ausbeutung, mit geringen Unterschieden, in allen Ländern dieselbe ist. Deshalb fort mit Klaffengeist und falschem Vorurteil gegen das Streben des Proletariats. Es ist ein Ehrenittel, Proletarier zu heißen; aus dem Volke, für das Volk, Erzeuger aller Reichthümer und Wissenschaften zu sein!

In der Frage der Accordarbeit dürfte Kollege Streit auch heute noch auf seinem Standpunkt so ziemlich allein dastehen. Ganz abgesehen davon, daß die Abwirthschaffung des Kapitalismus durch die Art und Weise der Entlohnung der Arbeiter weber gefördert noch aufgehalten wird, müßten, nach der logischen Schlussfolgerung der Streit'schen Ansicht, die Gewerkschaften ihre Thätigkeit, welche auf die Hebung der Lebenshaltung der ihnen Angehörigen gerichtet ist, überhaupt einstellen, um (nach Kollegen Streit) den Zusammenbruch der kapitalistischen Produktionsform nicht anzuhalten. Der Kapitalismus wird an sich selbst zu Grunde gehen. Solange derselbe aber herrscht, haben die Arbeiter ein sehr wesentliches Interesse daran, sich nicht willenlos das Joch über die Ohren ziehen zu lassen, um schließlich entnervt und kraftlos neuen Verhältnissen gegenüberzusetzen. Die Redaktion.

In letzter Zeit wird vom hiesigen Fachverein gegen die Accordarbeit eifrig Propaganda gemacht, welche ich für nutzlos halte. Ich sehe in diesem Punkte heute mehr denn je, auf meinem in dieser Frage vor mehreren Jahren einggenommenen Standpunkte (siehe „Graph. Presse“, Jahrgang 1891) vielleicht geben mir jetzt schon mehr Kollegen recht als damals, wenn ich behauptete, derartige Pallastiven sind Kraftverwendungen, welche nur die Ausbeutung des Arbeiters durch Lohnklaverei verlängern.

Was nützt es denn, wenn wir durch Befestigung der Accordarbeit die Frist hinausbeziehen, in welcher wir um das Leben zu gehen, zu wenig, und zum Sterben zu viel verdienen, und dadurch den Zusammenbruch des bestehenden Systems nur verzögern. Nein, heute wie damals sage ich: Je eher sich der Kapitalismus abgewirtschaftet, desto besser, und das thut er durch Accordarbeit sicher.

Selbst auf die Gefahr hin, persönlich darunter zu leiden, sollten wir eher die Verhältnisse auf die Spitze zu treiben suchen, anstatt uns auf kommende Zeiten hoffend verdrösten, welche dem heutigen Produktionsystem den Varaus machen wird.

Es kann dem Arbeiter nicht oft und eindringlich genug zugerufen werden: „Wacht auf! Organisiert und rüstet Euch, stehet nicht passiv dundend da, während der Kapitalismus unermüdet die

Lithographien, Steinbrucker u. dgl., deren vornehmlichster Teil ein Vortrag unter der Führung und streibamen Kollegen Laube über die Entwicklung unserer Planeten, Entwicklung der Vegetation und der lebenden Wesen, war. Dieses höchst interessante und belehrende Thema wurde durch von einer Latera magica erzeugten metergroße Lichtbilder auf das Deutlichste dargestellt und vom Vortragenden in allgemein verständlicher feierlicher Weise erläutert. — Die Bilder zeigten uns die im Weltall schwebenden Urnebel, aus denen sich im Laufe von Millionen Jahren unser Planetensystem bildete, die zukünftige Erde als glühenden Feuerball, die spätere Abkühlung der Erdoberfläche, Entwicklung der von der durch Niederschläge entstandenen feuchtwarmen Atmosphäre ungeheuer begünstigten üppigen Vegetation, die durch Erd-Revolutionen und -Evolutionen entstandenen Gebirge, Inseln, Erdschichten, die ersten unvollkommenen Lebewesen, ein Mittelstadium zwischen Pflanze und Tier, die später kommende Vereisung, neues Erwachen der Vegetation und Neubildung der Tierwelt, Amphibien, Reptilien und als weitere Folge Fische, Vögel, riesenhafte Säugetiere, von denen das in seiner Art einzig dastehende Pariser Museum Genetippe und Bestimmungungen besitzt, dessen photographische Naturaufnahmen uns die Latera magica auch vorführte; ferner die Entstehung der Ketten-, Salz- und Erdöl-Lager, neue Umwälzungen und Verschiebungen, ans fagenhafte grenzende Seerengeheuer, den ersten Vierhänder und zum Schluss der fast hundert Bilder und Darstellungen umfassenden Serie, den erhabenen Anblick, wo das erste Menschenpaar zum ersten Male die aufgehende Sonne begrüßt. Kollege Laube, dem wir auch an dieser Stelle unseren Dank und Anerkennung aussprechen wollen, schloß mit einem Appell an die Anwesenden, gleich der Wissenschaft immer vorwärts zu streben, denn „wahres Wissen ist Macht!“ — Ein anderer Kollege, Gehrer, zeigte noch Abbildungen astronomischer Instrumente, auf drei verschiedenen Ansichten die Oberfläche des Mondes und zum Schluss die Vetterlichkeit der Anwesenden erweckende Landschafts- und Genetippe, Jardenstücke mit stimmungsvoller humoristischer Musikbegleitung. Lauter Beifall lohnte auch diese Vorträge. Eine Anzahl Mitglieder des Gesangsvereins „Vorkämpfer“ sowie die Kollegen Pfeifer und Gebrüder Schwegel unterhielten und festelten die Anwesenden noch längere Zeit durch Gesangs-, humoristische und Athervorträge. Belehrend und unterhaltend zugleich, war dieser Abend ein gungreicher; das Arrangement desselben gesehrt sowohl dem Vorstände des Kollektivvereins. Als wie den Mitwirkenden zur Ehre.

Waiing. Netze Zustände herrschen gegenwärtig hier in der Druckeret des Herrn v. Habern. In dieser Anstalt ist nämlich seit kurzer Zeit ein Faktor thätig, der sich, ohne vom Chef des Hauses vorgelassen zu werden, mit einer sehr großen Schreibezeit einführte. Dieser Herr, Namens J. Greiner, giebt sich die größte Mühe, seinen Untergebenen das Dasein so schwer wie möglich zu machen, um sie auf diese Art indirekt auf Pfahler zu werfen. Kürzlich postierte einem dort beschäftigten Drucker ein kleiner, unter den dabeisitzenden Umständen wohl zu verzeihender Fehler, Herr Greiner melde dies jedoch sofort dem Chef und dieser erging sich nun den „Wissensbater“ gegenüber in Schimpfworten der gewöhnlichsten Art, denen er noch die Worte hinzugab: „Bei der ersten Gelegenheit stiegen sie hinaus!“ Dieses Benehmen des Herrn v. Habern ist wohl lediglich dem Gebahren des Faktors zuzuschreiben. Jedemfalls aber wäre beiden Herren ein Studium von „knigges Umgang mit Menschen“ zu empfehlen. Der so behandelte Kollege war 15 Jahre lang zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten thätig, hat aber jetzt infolge dieses Vorkommnisses diesen Platz verlassen. 1 1/2 Tag rückständigen Lohn hat der betreffende Kollege noch nicht ausbezahlt erhalten, wohl aber ein Zeugnis, auf welches ihn wohl kein Prinzipal engagieren wird. — Dieser Vorgang beweist wieder einmal das Unsinnsige der Behauptung gewisser Leute, es bestände eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit. Eine ernste Warnung sei der Fall aber für alle der Organisation noch fernstehenden Kollegen, denn während alle Kollegen organisiert, so könnten sie einmütig vorgehen und solchen Vorkommnissen entgegenzutreten.

Stuttgart. Berichtigung. Durch einen reinen Zufall und zwar in unserer Gewerkschaftsberiberge, bekomme ich die Nr. 48 der „Gr. Pr.“ zu Gesicht und bemerke zu meinem Erstaunen, daß ich vom Genossen Sillier in ganz unbedeutender Weise angegriffen werde. Bevor ich auf die Angelegenheit selbst eingehe, habe ich vorauszuscheiden, daß wenn die „Gr. Pr.“ sich mit meiner Person bez. mit meinen Ausführungen wieder einmal beschäftigen sollte, so möchte ich doch bitten, mir eine diesbezügliche Nummer zukommen zu lassen, um event. Unrichtigkeit sofort richtig stellen zu können. *) Wäre letzteres geschehen, so hätte Genosse Sillier nicht nötig gehabt, einen 4 Spalten langen Verteilungsartikel zu schreiben. Nun zur Sache selbst. Nachdem ich die Berichte in den Nummern 44 und 46 auch noch durchgesehen, habe ich folgendes zu erklären: Genosse Schmid hat meine Ausführungen aus jener Versammlung in ganz falscher Darstellung wiedergegeben. Ich bin weit entfernt davon, hieraus dem Genossen Sch. einen so schweren Vorwurf zu machen, ihn sogar — wie man es ihm gegenüber gemacht hat — der Unwahrheit zu bezichtigen, dies liegt gewiß nicht in meiner Absicht. Wenn eine Unrichtigkeit in einer Berichterstattung unterläuft, so soll diese berichtigt werden, aber — und ich meine wir können damit weiter — wenn dies in anständiger Form geschieht. Also meine Ausführungen gingen dahin, — und stimmen auch vollständig mit meinen

*) Dies wäre geschehen, wenn uns die Adresse des Genossen Sillier bekannt gewesen wäre, so hätten wir aber voraus, daß unsere Stuttgarter Kollegen den Genossen J. ein Exemplar der betreffenden Nummer zustellen würden. Die Redaktion.

Aufstellungen — daß man der Schaffung graphischer Kartells, Unionen oder Industrierverbände viel zu wenig Beachtung schenke und lege hauptsächlich die Vorschläge, wie sie mehr Kollege Grimm in Hamburg durch die Buchbindergerichte gemacht hat, zu Grunde. Auf unsere graph. Organisationen als Kampfs- und Unterstützungsorganisationen zu sprechen kommend, habe ich lobend und anerkennend die Unterthütungen unserer Schwäger, der Buchdrucker, hervorgehoben, welche als Mittel zum Zweck zu betrachten seien und habe gelagt: Auch Genosse Sillier hat sich in einer Metallarbeiter-Vereinigung in Leipzig absätzig über das Unterstützungsweisen der Buchdrucker geäußert, was ich als einen Fehler bezeichnete, denn wenn er (Sillier) sagte: „Die in Unterstützungsweisen bestorganiisierte Gewerkschaft der Buchdrucker ist bei ihrem letzten Streik trotz ihrer hohen Arbeitslosenunterstützung unterlegen“, so muß man sich doch fragen, was in aller Welt hat denn das Unterstützungsweisen der Buchdrucker mit ihren Kennstundentampfs bezw. dessen Ausgang zu thun. Nicht die inneren Einrichtungen der Buchdrucker in ihrer Organisation sind die Folgen des Ausganges der Bewegung gewesen, sondern die Maßnahmen der Regierung im Bunde mit der Polizei und dem Unternehmertum waren es, weshalb die Buchdrucker in ihren Kennstundentampfs unterlegen mußten. Das hab ich gesagt und nichts anderes. Meine Absicht ist gewiß nicht, die Streitigt in Fragen zu führen, wo es noch so viel der Aufklärung und Klärung bedarf. Machen wir lieber gemachte Fehler wieder gut, holen das schon jahrelang Versäumte wieder ein um in gemeinamer Arbeit die Errichtung eines graphischen Kartells oder, was noch besser wäre, die Errichtung einer graphischen Union erstehen zu sehen. Was nun die Seitenhiebe anlangt, so lasse ich doch lieber die Anwesenden der Stuttgarter Berichterstattung urteilen, als jemanden, der gar nicht anwesend war und sein Urteil nur nach einem Bericht sich gebildet hat. Die damals Anwesenden müssen mir bezeugen, daß meine Ausführungen — so weit sie kritischer waren — nur in einer wohlgemeinten Kritik gehalten waren, was auch die an den Vortrag sich anschließende Diskussion zur Genüge erwiesen hat. Dies zur Aufklärung und Richtigtellung. E. Jöhler.

Verschiedenes.

In Berlin findet bekanntlich vom 1. Mai bis 15. Oktober 1896 eine Gewerbeausstellung statt, zu welcher das Ausstellungsamt, um das Publikum für die Ausstellung zu interessieren, auch ein Plakat herstellen ließ. Dieses Plakat ist bereits in allen Städten der Monarchie verbreitet, ein Freund unseres Blattes sandte uns aber noch extra ein Exemplar davon ein. Für diejenigen unserer Leser, denen das „Kunstprodukt“ jedoch noch nicht zu Gesicht gekommen ist, geben wir nachstehende kurze Skizze. — Aus einem, wie uns gesagt wurde, mächtigen Sand vorstellenden Saufen in der Mitte des Bildes, welcher sehr viel Ähnlichkeit mit einem Hügel von Witzereis mit Buder und Blumet hat, ragt eine einen Hammer haltende Faust empor. Die Vermutung liegt nahe, daß der Körper, dem diese Faust angehört, sich, wie in dem Märchen vom Schlaraffenlande, in den Hügel von Witzereis hineingefressen hat, darin erstarrt ist und nun drohend und warnend zugleich noch im Todesstamps frampfhaft die Faust erheben hält. In schmutziggrünen Hintergründe dieses „jämmerlichen“ Emblems sieht man einen Teil der Reichsmetropole, während die Seiten rechts und links von zwei plumpen strohgelb gefärbten Säulen eingefaßt sind. — Wir gestehen, etwas geschmackloseres auf diesem Gebiete noch nicht gesehen zu haben.

Die nichtorganisierte Arbeiter ihre Lohnkämpfe durchzuführen, geht folgende Nachricht aus Petersburg unterm 25. November: Bei der weltbekanntesten Tabakfirma Laferme brach eine förmliche Revolte aus, da die beschäftigten Frauen und Mädchen wegen ungerechter Lohnabzüge sämtliche Fabrikseinrichtungen zerrümmerten und die gesamten Tabakvorräte vernichteten. Die Polizei war zuerst machtlos, sie konnte nur mit herbeigeholten Feuerwehrspritzen die Ruhe notwendigst herstellen. — Dort zeitigt der Mangel an gewerkschaftlichen Organisationen oder die Einsichtslosigkeit, denselben anzugehören, solche Auswüchse, und last nicht, als ob man auch hier, in nachbarlande der Knete die Arbeiter vollends rechtlos machen und sie auf eben dieselben abschüssigen, geflochtenen Bahnen lenken wollte.

Deutschlands bedeutendste Papierfabrikanten waren kürzlich in Berlin zusammen, um Beratung zu pflegen, wie die „so tief gekunkener Preise“ aufgebessert werden können. Da allseitig festgesetzt werden konnte, daß sämtliche Fabriken auf eine Zeit hinaus beschäftigt sind, wurde eine sofort eintretende Preisverböhung beschlossen. Zunächst ist für bestimmte Sorten eine bindende Vereinbarung auf ein Jahr zu stande gekommen und die beteiligten Fabrikanten hoffen, daß andere Fabriken mit anderen Sorten nachfolgen werden. Bis zur Gründung eines Papierringes ist nach solchen Abmachungen nur ein Schritt.

Sämtliche Steinbruckerer Berns führten auf Verlangen der Besonnde den Kennstundentag ein. Eine Fabrikantenfrau über einen Streik. Aus der intimen Korrespondenz einer Fabrikantenfamilie liegt dem „Vorwärts“ der Brief einer Wama an ihren Sohn vor, in dem sie über den Stand des in der Fabrik vom Papa ausgebrochenen Streiks berichtet. Der Brief zeigt, wie in Fabrikantenkreisen über den Arbeiter gehacht und gesprochen wird: „Der Streik besteht noch heute, gipfelt sich vermehren zu, daß wir stets polizeiliche Bedienung während der Arbeitszeit haben. Das Volk will nämlich nicht entlassen sein, hält alle Leute, die sich zur Arbeit melden, zurück, und hat doch mal jemand Arbeit angenommen; so wird ihm auf-

gelauert und derselbe jämmerlich verbauen, das könne trotz polizeilicher Macht nicht verhindert werden, da die Leute doch an verschiedenen Orten der Stadt wohnen und sie von der Partei gefangenhalten werden. Gestern hatte Papa an die Regierung zu ... telegraphiert, da tam der Generalinspektor ... (gemeint ist wahrscheinlich der Gewerbeinspektor D. H.), suchte die Wai-In, sagte, ohne Genosse glauue ein Streik immer ab. Wai'er als die Lötter zu erweisen und 24 Stunden biummen lassen, hane die Polizei auch nicht. So stehen wir denn machtlos da. Wenn die Kerle uns etwas thäten, könnten einwürfen, Drohungen gegen uns ausstehen, dann wäre die Sache anders, dann würde blank gegogen, ein Kravall unvermeidlich. Die Sozialisten sind aber zu gut gelehrt, soweit lassen sie es nicht kommen und so sind wir denn schuldig in einem Staate, wo die Steuern bezahlt werden. Was wird also kommen? Wir müssen die Kerle wieder annehmen, sollen wir nicht untergehen. Glaube, mir ich bin manchmal in einer Wut über dieses Volk, daß ich dazwischen gehen möchte.“ Wenn die Kerle nur nicht so nachsichtig wären und „uns etwas thun, Fenster einwerfen, Drohungen ausstehen“ möchten, damit blank gegogen würde. Aber so sind sie. Und wenn sie sich erst einmal das Prügeln der Streibrecher, die häufig selbst Opfer unserer Zustände sind, abgewöhnt haben, dann ist gar nicht mehr gegen sie aufzukommen.

Pittterarisches.

Das Arbeiterrecht, erläutert von Arthur Stadtgagen, früherem Reichsanwalt, Mitglied des deutschen Reichstages, Heft 2-9, Preis pro Heft 20 Pf., Verlag von Hans Baake, Berlin 8. Wir den obigen erklebtenen Heften nähert sich das dankenswerte, von der Kritik mit seltener Einmütigkeit gelobte und in weiten Arbeiterkreisen bereits verbreitete Werk seinem Schluß. Das Werk hat bereits jetzt auf die Rechtsprechung der Gewerbegerichte einen günstigen Einfluß ausgeübt. So wird z. B. seit dem Erscheinen des 3. Heftes, in dem das Recht des Arbeiters, bei berechtigtem Austritt aus der Arbeit auf Schadenersatz zu klagen, begründet ist, fast allgemein im Gegenatz zu der früheren Rechtsprechung von Gewerbegerichten und von gelehrten Berichten erkannt. Ganz den Darlegungen des Verfassers anschließend, scheint ferner jetzt mit dem Arbeiter ungunstigen, gesetzwidrigen Präzis einiger Gerichte fast allgemein gebrochen zu sein, zu verlangen, daß der Arbeiter ausdrücklich sein Nicht-Einstverständnis mit einer unberechtigten Entlassung der Verlust seiner Rechte erkläre und dergl. mehr. Ganz besonders möchten wir die reiche, praktische Auswahl von Formularen und Beispielen hervorheben, die in Heft 8 und 9 sich befinden. Das Werk ist besonders den Bibliotheken zur Anschaffung empfohlen.

Die 99 Hauptfragen der Unfallversicherung. Nach amtlichem Material vollständig erörtert und erklärt für die Arbeiter. 80 Seiten. Preis 25 Pf. Verlag von Hans Baake, Berlin, City-Passage. — Das vorliegende Werkchen ist dazu bestimmt, als zuverlässiger Ratgeber jedem Arbeiter zu dienen, der mit einer Frage der Unfallversicherung zu thun bekommt. Die Kenntnis der Bestimmungen der Unfallversicherung ist lange nicht im notwendigen Maße verbreitet; sie wird besonders erschwert durch die nicht leicht verständliche Sprache des Gesetzes und durch die mangelnde Uebersicht über alle Einzelbestimmungen, die in jedem besonderen Falle in Betracht kommen. Die „99 Hauptfragen der Unfallversicherung“ helfen diesem Mangel ab. In einfacher und klarer Sprache geben sie unter steter Berücksichtigung der Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes eine eingehende Darstellung des Gesetzes; die gewählte Form: kurze Fragen und sachkundige Antworten, ermöglicht die rasche Uebersicht und erleichtert das Zurechtfinden und die beigegebenen Formulare erhöhen noch die Brauchbarkeit des Schriftchens, das wir unseren Lesern bestens empfehlen können.

Briefkasten der Redaktion.

G. H. Meerae. In den Nummern 8 und 9 vom vorigen Jahre finden Sie zwei Verzeichnisse zur Herstellung von Negativ- und Druckplatten abgedruckt.
E. J. Welpzig. Der Fragesteller wünschte Auskunft darüber, ob es ein dem Viktorbrudr ähnliches Verfahren giebt, welches nicht patentiert ist.

Anzeigen.

Zu eruche
Herrn A. Pippert, Ceplitz,
mir seine genaue Adresse mitzuteilen, da meine an ihn gerichtete Schreiben zurütkam.
G. Nieß, Jürth, Nürnberggerstr. 170, 2. Et., bei J. Vow.

2 bis 3 tuchige Holz- u. Messingstecher
finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn Gute Arbeitermacher, bevorzugt.
Emil Woeffe, Formstecher, Gurburg a. Elbe.

Der Arbeitsnachweis
der Lithographen, Steinbrucker und Berufsgeossen
Berlin
befindet sich Neue Friedriehstr. 86, I., Telephonamt 7, Nr. 848. Geöffnet von 8-1 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags. Montags und Sonnabends bis 7 Uhr.
Schnel-Kugeln für Maschinenmesser u. dgl.
stehend aus Ventild und Jaquet aus echt Indigo (blau Weirgsteinen), empfehle zu Nr. 4,50 und Nr. 6,25 in allen Größen. Maßangabe, Brustweite in Centimeter.
Arnulf Reimer, Augsburg E. 117.